



## Medienmitteilung

Zürich, 12. Juni 2013

### Mit umfassendem Unterstützungssystem präventiv Gewalt verhindern

**Gewalt im Alter ist eine traurige Realität: Hochrechnungen gehen davon aus, dass jeder fünfte alte Mensch Opfer von psychischer oder physischer Gewalt wird. Das sind im Kanton Zürich jährlich fast 70'000 Fälle mit einer hohen Dunkelziffer. Wie die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter UBA Zürich/Schaffhausen im Vorfeld des Welttages gegen die Misshandlung älterer Menschen aufzeigt, ist Gewalt in den meisten Fällen Ausdruck von Überforderung und Hilflosigkeit der Angehörigen. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen befürchtet die UBA eine weitere Verschärfung der Situation und fordert ein umfassendes Unterstützungssystem für pflegende und betreuende Angehörige.**

Die genaue Zahl von Misshandlungen älterer Menschen in der Schweiz ist nicht bekannt. Es liegen Resultate von repräsentativen Befragungen über häusliche Gewalt bei älteren Menschen zwischen 65 und 84 Jahren aus sieben europäischen Ländern vor. Wie UBA-Fachkommissions-Präsident Albert Wettstein erklärte, ist aufgrund dieser Daten davon auszugehen, dass jede fünfte ältere Person Opfer von physischer oder psychischer Gewalt wird. Die Dunkelziffer sei sehr hoch. Misshandlungen finden statt in Form von direkter, körperlicher oder seelischer Gewalt, aber auch in Form von Vernachlässigung. Sie passiert in allen Schichten, betrifft Männer und Frauen gleichermassen und wird in der Regel von allen Beteiligten tabuisiert. Der UBA ZH/SH wurden gemäss Wettstein in den letzten fünf Jahren 150 Fälle gemeldet. Knapp ein Drittel betraf die Vernachlässigung von Betagten und gut zwei Drittel eine oder mehrere Formen von Misshandlung. Die Täterschaft bestand zur Hälfte aus Angehörigen.

### Umfassendes Unterstützungssystem gefordert

Die UBA ZH/SH sensibilisiert seit Jahren Fachleute und Laien für dieses laut UBA-Präsidentin Monika Stocker „unbequeme“ Thema. Aktuell liege der Fokus auf pflegenden und betreuenden Angehörigen, insbesondere im privaten Bereich. Immer mehr Menschen wünschen sich ein Erleben des fragilen Alters zu Hause in gewohnter Umgebung. In den strategischen Leitlinien der Kantone gilt die Prämisse „Ambulant vor stationär“ und „lieber privat als stationär“. Diese Wohn- und Betreuungsform ist auch bei bester Absicht eine grosse Herausforderung. Pflegende Angehörige – in der Regel Frauen – stehen häufig noch im Beruf oder sind selbst nicht mehr jung und haben begrenzte Kräfte. „Es ist normal, wenn man an Grenzen stösst.“ Stocker fordert daher ein flächendeckendes und umfassendes Unterstützungssystem für pflegende und betreuende Angehörige, insbesondere für den privaten Bereich.

## **UBA: Unabhängig, vertraulich, kompetent**

Die UBA ZH/SH versteht sich als wichtiger Teil dieses Unterstützungssystems. Sie leistet unkompliziert und professionell Hilfestellung bei Konflikten, die in der Betreuung von alten Menschen entstehen. Das Ziel bei der Bearbeitung jeder Beschwerde ist es, eine für alle Beteiligten annehmbare, einvernehmliche Lösung zu finden. Bei rund 60 Prozent der Fälle gelingt dies. Dabei werden die Beschwerdeführenden von den Fachexperten der UBA in erster Linie beraten und begleitet, um im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ selbst die nötigen Schritte unternehmen zu können. In rund fünf Prozent der Fälle müssen übergeordnete Instanzen benachrichtigt oder rechtliche Schritte eingeleitet werden. Auch dies erfolgt immer in Absprache mit den Beschwerdeführenden. Gemäss UBA-Geschäftsführerin Brigitta Bhend füllt die UBA eine Marktlücke und ist eine gute Ergänzung zu den schon vorhandenen Beratungsstellen bzw. kantonalen und städtischen Ombudsstellen. Bhend hält fest: „Aus Scham oder Angst wird eine unabhängige Stelle im privaten Bereich oft einer staatlichen Stelle vorgezogen.“

Für Auskünfte stehen zur Verfügung:

Monika Stocker, Präsidentin UBA ZH/SH:

Brigitta Bhendt, Geschäftsführerin UBA ZH/SH:

Albert Wettstein, Präsident Fachkommission UBA ZH/SH: